Zeitschrift: Der freimüthige und unparteilsche schweizerische Schulbote

Band: - (1832)

Heft: 5

Artikel: Ueber Leibesübungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber Leibesübungen.

Wie der Mensch nicht allein vom Brode lebt, so lebt, er auch nicht allein von Wissenschaft und Gelehrsamkeit, sondern soll außer dem Kopfe noch Hände und Füße zu gebrauchen Anleitung erhalten, auch durch Arbeit leiblich erstarken und Neußeres zu leisten sich im Stande sehen.

Das Turnen ift jedoch nur ein Theil der Erziehung, und der Mensch ift gur Aufbewahrung deffen, mas er weiß, ber Gedächtnifffarfe eben fo benöthigt, wie er zur Bollbringung des Guten der Leibesstärke benöthigt ift. Die alte Schule, die dieß mußte, hielt defimegen so viel auf Bedachtnifübungen, auf das Auswendiglernen! und das mit großem Recht; nur batte fie nicht bei dem Lernen fieben bleiben, sondern zugleich auch auf das Behalten dringen, auch darüber machen follen, daß dem Erlernten nachgelebt werde, die erfannte Pflicht auch nicht in Bergef. fenheit gerathe, oder ihr aus dem Grunde nicht nachgelebe werde, weil es am Können, an der erforderlichen Araft zur Ausführung des beschlossenen Guten fehlt. Wo ein Bau aufgeführt merden foll, ift es nicht genug, daß Arbeiter gedungen werden, es darf auch an den nöthigen Baumaterialien nicht feblen. Wenn der Berftand nicht über fich felbft bruten foll, muffen ibm Gier untergelegt merden! Wo foll der Beist Speise hernehmen, wenn die Vorraths-Kammer leer steht? Vollständiges, zusammenhängendes Wiffen ift zur Ausführung des Guten eben fo unentbehrlich, wie gureichende Rraft. -

Wie wohl auch unsere Vorsahren daran thaten, die Jugend zum Auswendiglernen anzuhalten, damit, wo über etwas nachgedacht werden soll, es nicht an Stoff zum Nachdenken sehlen möge, so übersahen sie doch, daß der Verstand, wie alles in der Zeit Bestehende, eine bedingte Kraft ist, die, außer der geistigen, auch der leiblichen Mitwirkung bedarf, so wie einer, der vom Fleck zu kommen wünscht, um so schneller vom Fleck kommt, wenn sein Pferd ihn nicht im Stiche läßt.

Auf dem Turnplaße wird dieser Versäumniß abgeholsen, wird das Wissen mit dem Wollen, das Wollen mit dem Können verbunden, wird einer, was er weiß und wollen kann, auch zu können und daran zu denken angehalten. Unstatt wie in der Schule, durch alleinige geistige Anstrengungen das Blut nach dem Kopfe zu treiben, was gleich nachtheilig auf die Geduld wie auf die Einbildungskraft wirkt, wird auf dem Turnplaße das Blut durch den ganzen Körper verbreitet, wodurch dem Leben, anstatt Abbruch zu geschehen, Vorschub geschieht.

Wissen und Wollen sehret Jünglinge wohl das Bose verabscheuen, aber nicht, es sliehen; weit sicherer wird Fleisch und Blut durch Fleisch und Blut besiegt, der Feind durch Arbeit, durch Anstrengungen, die ermüden, aus dem Felde geschlagen. Die beste Tugendschule ist der Fleis. Der Turnplaß wehrt dem Bösen nicht, wie die Schule, dadurch, daß er die Zukunst gegen die Gegenwart zu Hüsse ruft, sondern dadurch, daß er der Gegenwart eine andere entgegenset, daß er, anstatt zu verbieten, gebietet.

Sei das Turnen welcher Beschaffenheit es wolle, auf jeden Fall wirft es weniger nachtheilig auf Entschluß und Neigung, entzündet weniger sträsliche Neigungen in der Brust, als Schauspiele und Kartenspiele, oder was noch schlimmer ist, als die Langeweile, die Kinder quält, wenn sie, statt mit ihres Gleichen sich herumzutummeln, in Gesellschaft von Erwachsenen geführt werden, ohne sich entfernen zu dürsen.

Die Turnschule lehrt den Gehorsam praktisch, die Schule blos theoretisch. Um meisten Nachtheil aber erwächst der Jugend aus der Ansicht, die wahre Erziehung bestehe alziein in der Entwickelung der Anlage, die ein Kind mit auf die Welt bringt; eine Ansicht, gegen die kein Simmand Statt fände, wenn der Mensch mit keinen andern, als guten Anzlagen, geboren wäre; allein dem Kinde wohnen eben so viel böse als gute Neigungen ein! Welche sollen nun entwickelt werden? Doch wohl nur die guten. Was wird

dann aber aus den bösen, die entweder sich selbst gelassen, bleiben, oder, falls sie von den guten unzertrennlich sind, mit entwickelt werden? Die bösen Neigungen, die seischlichen Triebe, sollen bekämpst werden, — läßt sich die Schule hier vernehmen. Ganz recht! Wenn aber Lehre und Vermahnung, das alleinige Wissen, zu schwach hierzu ist, so wird ein anderes Feld der Wissenschaften, als das Verstandes Gebiet, sich dazu verstehen müssen! Dieses andere Gebiet ist der Turnplat in Verbindung mit der Schule, so das dem Willen nicht allein die Kraft, sondern auch die Sinzsicht zu Gebote sieht, der Mensch nicht allein kann und will, sondern auch weiß, was er soll — das Gute weder aus Unzulänglichseit, noch aus Vergessenheit unterbleibt.

Run das fehlte noch! Da giebt feit dem September 1830 ein Professor Courtin in Stuttgart eine neue, beutsche und frangosische Jugendzeitung unter bem Titel: Jugendchronik, heraus, um junge Leute beiberlei Geschlichts auf eine belehrende und angenehme Beife mit der Tagesgeschichte bekannt zu machen und fie zugleich in beiben Sprachen zu üben, zu welchem Behuf erläuternde und gramma= tikalische Noten beigefügt find. Der halbe Jahrgang koftet nur 2 Thaler. Ift es nicht genug, daß die Erwachsenen in den Strudel Dieses thätigscheinenden Duffigganges, Dieses besinnungraubenden Beitverderbes, diefer das meifte fade und werthlofe Gefdmät gebärenden Zeitungsleserei hineingezogen werden? foll auch ber Jugend durch diese vornehmthuende Täuschung das Gift der Arbeitsscheu und der Politistrsucht eingeimpft werden? Freilich ist dieses das geschwindeste Mittel, die Schulknaben klug zu machen trot Staats= männern, und zugleich ihnen eine hohe Meinung von ihrer politi= schen Wichtigkeit beizubringen, wie sie die Mitglieder der weiland Rasekuchen = Gesellschaft in L. hatten! Und wenn es gelänge, auch die sonst dem Kaden von Natur abgeneigte weibliche Jugend mit in bas Interesse für herr Courtin's Magen zu ziehen, ja, so wäre gewiß die große Zeit in Europa nicht mehr fern, wo die Unmundi= gen ben Alten Weisheit predigen follen. Das politische Jahrhun= dert ift herangebrochen! die Zeitungen werden die Schulbücher verbrängen! flatt zu bekliniren und zu konjugiren wird man auf ben Schulbanken politifiren! Die Schulkinder werden Die Schulgefege